

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 107 (1981)

Heft: 1

Artikel: Dezember

Autor: Keiser, César

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596845>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

César Keiser

Dezember



Das Jahr geht, einmal mehr, zur Neige, vergeht und verweht unwiederbringlich, tropft Tag für Tag in die Vergangenheit, wird Erinnerung, Statistik, Historie.

Zeit, Bilanz zu ziehen, sich Rechenschaft abzulegen über Erreichtes, Erhofftes, Versäumtes –

Zeit der Besinnung, der Einkehr, der Ruhe vor stürmischem Neubeginn –

Doch der Dezember, dieser stille, geruhsame, dunkle, kalte, energiefressende, heizölschluckende, mit der odufröhlichen oduseligen gnadenbringenden Weihnachtszeit, dieser Dezember ist ein hektischer Monat. Vor der inneren Einkehr braucht die Einkehr ins Weihnachtsgeschäft, vor nützlicher und frommer Rechenschaft über Erhofftes, Versäumtes stehen Rechnen und Schaffen zu Nutzen und Frommen der möglichst gesteigerten Jahresbilanz. Versäumtes im persönlichen Bereich ist unvermeidliches Schicksal, im beruflichen vermeidbar und daher undenkbare Todsünde. Die Weihnachtssterne strahlen konsumfördernd durch den Abendverkauf, die Shoppingcenters glitzern noch verlockender, noch heller, die Weichmacher des Weihnachtmarketings sind auf allen Posten und verkünden die Botschaft, die da heißt: «Lasset die Kunden zu mir kommen ...!»

Während der 13. Monatslohn in den gelben Tüten knistert, erträum' ich mir diesen 13. Monat: ein Monat der wirklichen Ruhe, Sammlung und Einkehr. Gearbeitet wird nur soviel, dass Gemeinwesen und Gesellschaft weiterfunktionieren. Der Existenzkampf findet 30 Tage lang nicht statt, der Lohn ist ja bezahlt. Rapid nimmt der Strassenverkehr ab, die Menschen erholen sich, die Luft desgleichen. Sanitätsfahrer und Notfallärzte erleben dank Zusammenbruch der Strassenunfallkurve eine friedliche Zeit. Man sitzt in seinen vier Wänden, Gespräche entstehen, denn auch die Medienschaffenden haben Anrecht auf den 13. Monat; keine Tagesschau zwingt dich zum Voyeur der Weltmisere, kein Wortabfall plätschert aus den Kanälen und füllt dir Stube und Hirn, kein Bildschirmtäter stiehlt dir die letzten Minuten des Tages. Auch die Ätherwellen glätten sich, Radioreporter

sitzen im Kreis ihrer Lieben und singen sich ihr eigenes Musikprogramm, Zeitungsmacher machen einmal Pause, für süchtige Leser werden täglich neu die durchs Jahr unverkauften Druck-Restposten gratis abgegeben.

Die Wälder bevölkern sich tagsüber mit flanierenden Geschäftsleuten, auf den Bänken der Verschönerungsvereine sitzen Bankiers im Gold der Abendsonne. Draussen und drinnen erleben die Menschen einen Monat lang Zeit ohne Druck, Alltag ohne Stress, sitzen alt und jung und ziehen Bilanz, legen sich Rechenschaft ab, benutzen die geschenkte Zeit für Unsinniges, Uneffizientes, Unrentables, bessinnen sich auf sich selber, auf Welt und Umwelt, Mitmensch und Universum, blicken vom eigenen kleinen Ich auf zu den Sternen, zu den wahren, die nur ein winziger Teil der Milchstrasse sind, die nur ein winziger Teil einer Galaxie ist, die nur ein winziger Teil im All ist ...

Dies ist der Traum vom Dezember, dem jahresabschliessenden, in dem die Natur ruht, in dem Bilanz gezogen wird, in dem der Mensch an der Schwelle eines neuen Jahres bang sich fragt: was wohl wird es uns bringen, uns und mir, das Neue? Und er weiss die Antwort seit je: Zwölf Monate bringt's, wie gewohnt, von Januar bis Dezember. Und einen dreizehnten Monatslohn.

Nur wahrscheinlich wieder nicht den dazugehörigen Monat, den wir uns alle doch heimlich so sehr wünschen.